



Die verborgene Seite der internationalen Adoption Julien und Dieudonné, in Burundi geraubte Kinder

Zeugenaussage der Familie G. (Belgien) :

Diese Zeugenaussage stammt aus dem Jahr 1998, d.h. aus der Zeit, als der "Appell von Lausanne" an die Konferenz von Rom, die das zukünftige Internationale Strafgericht schuf, mit der Forderung gerichtet wurde, die organisierte Kriminalität gegenüber Kindern als "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" einzustufen und zu ahnden.

Obwohl diese Zeugenaussage relativ lange zurückliegt, greifen wir sie im Rahmen dieser Kampagne auf, da sie uns "exemplarisch" für die weit verbreiteten Praktiken im Bereich der internationalen Adoption scheint. Sie zeigt, wie in behördlichen Verfahren der Schein der Legalität gewahrt werden kann.

Zahlreiche Adoptivfamilien haben die gleichen Verfahren gutgläubig durchlaufen und sind der Ansicht, dass es nach Integration der Kinder in ihrem Aufnahmeland und ihrer Adoptivfamilie sinnlos ist, grundsätzliche Fragen zu stellen. Dieses Paar hielt es für seine Pflicht und hat den Mut gehabt, seine Adoptivkinder zu ihren ursprünglichen Familien zurückzubringen.

Zahlen und warten, ihre einzige Rolle

Alles begann Ende Juni 1995: Was wir für den Beginn der Verwirklichung eines Traumes hielten, verwandelte sich in einen Alptraum...

Und dabei hatten wir den institutionellen Weg gewählt, der durch die Jugendhilfe-Verordnung vom 4. März 1991 garantiert ist. Dieser Weg gründet sich auf die Einschaltung von Organisationen, die von der Communauté Française¹ in dem Bemühen anerkannt sind, das Risiko des Kinderhandels auf den nicht-anerkannten "freien" Wegen zu vermeiden.

Anfangs schien vom administrativen Gesichtspunkt aus alles den Zuverlässigkeitskriterien zu entsprechen. Es war der einseitige Aspekt der vertraglichen Verpflichtung (des Übereinkommens), die wir mit der anerkannten Vermittlungsstelle eingegangen waren, der uns alarmierte: Unsere Beziehungen beschränkten sich auf die Zahlung der von der Organisation geforderten Beträge, die ständig als Argument die bevorstehende Ankunft von Julien (6 Jahre) und Dieudonné (5 Jahre) anführte.

Wir haben sie so eineinhalb Jahre lang erwartet, überzeugt, dass sie unsere Kinder waren. Zunächst haben wir gegen die Trägheit der Organisation angekämpft, die wir des Betrugs verdächtigten. Im Dezember 1996 haben wir eine Verwaltungsklage bei der Communauté Française eingereicht, die mit der Kontrolle der anerkannten Organisationen betraut ist.

¹ Wallonische Regierung

Dann mussten wir mit der Tatenlosigkeit der Communauté Française und ihrer fehlenden Transparenz angesichts der zahlreichen Probleme fertig werden, mit denen wir insbesondere in Bezug auf die Adoptierbarkeit der Kinder und deren vorherige Prüfung, wie sie von der Verordnung über die Jugendhilfe vorgesehen ist, konfrontiert waren.

Durch Adoption traumatisiert

Diese Adoptierbarkeit stand im Zentrum des Problems, wie wir bei der Ankunft der Kinder am 6. März 1997 erfahren mussten. Wir glaubten durch den Völkermord traumatisierte Waisenkinder zu adoptieren und mussten entdecken, dass Julien und Dieudonné durch die Adoption traumatisiert waren: Ihre Geschichte war vollkommen verfälscht worden. Die Adoptionsurteile beruhten auf falschen Geburtsurkunden (sie waren in Wirklichkeit 9 und 11 ½ Jahre alt). Ihr im Urteil als verstorben erklärter Vater lebte und es bestanden affektive Bindungen an zahlreiche Mitglieder ihrer Familien (35), von denen einige in Belgien lebten. Dies kompromittierte ernstlich die familiäre Eingliederung, die wir ihnen bieten wollten...

Nach fünf Monaten, in denen wir absolut nicht von der Communauté Française hörten, sind wir angesichts des psychologischen Chaos, das die Kinder durchlebten, mit ihnen nach Burundi zurückgekehrt, um die Antworten zu finden, die die belgischen Behörden uns nicht gaben...

Mit Hilfe eines burundischen Anwalts haben wir dank der Angaben von Julien und Dieudonné mühelos ihre Verwandten in Burundi gefunden. Ihre Grossmutter und ihre Tante väterlicherseits riefen unter Tränen aus: "man hatte sie uns geraubt" ... Sie wollten Julien und Dieudonné sofort wieder in ihre Obhut nehmen, was vor dem Gericht von Bujumbura protokolliert wurde.

Handelsnetzwerk zwischen Bujumbura und Brüssel

Am 15. August 1997 kam es zum Elektroschock in Belgien, als die nationalen Fernsehnachrichten von RTBF verkündeten, dass wir die Kinder ihrer wahren Familie zurückgegeben hatten. "Le Soir" vom 16. und 17. August 1997 titelte auf der ersten Seite: "Kinderhandel zwischen Bujumbura und Brüssel". Seitdem hat eine in Burundi durchgeführte Untersuchung ans Tageslicht gebracht, dass Hunderte von Kindern auf zweifelhaften Wegen, zu denen mehrere von der Communauté Française anerkannte Stellen zählen, das Land verlassen haben sollen.

An diesem 28. Mai 1998 ist eine Abordnung der Communauté Française nach Burundi gereist. Unserem Rechtsanwalt wurde die Teilnahme unter dem Vorwand verweigert, es handle sich um eine politische Mission!

Wieviele Kinder verkauft vorher Reaktion kam ?

Unser Kampf ist so intensiv wie unsere Empörung, die nicht versiegt. Sie wächst jedes Mal, wenn wir uns an den Widerständen der Institutionen stossen.

Können wir nach allem, was mit Julie und Mélissa, An und Efje und so vielen anderen geschah, akzeptieren, dass unter dem Deckmantel der internationalen Adoption Kinder verkauft und gekauft werden, bei uns, mit "den besten Absichten der Welt"?

Was würden wir sagen, wenn burundische Staatsbürger dies bei uns mit "so guten Absichten" tun würden? Haben die burundischen Kinder weniger Rechte als die belgischen Kinder? Haben die reichen Länder etwa das Privileg, Verbrechen zu verüben, weil sie bezahlen können?

Die Vereinten Nationen setzen sich gegen Kernwaffen ein. Wie viele Kinder müssen noch der Macht des Geldes geopfert werden, bis die Kinder der ganzen Welt als menschliche Wesen und nicht als eine Ware betrachtet werden?

Und natürlich sind wir mit Leidenschaft dem "Appell von Lausanne" gefolgt. Wir wurden von "Terre des hommes" angehört; sie unterstützen konkret unseren Kampf gegen den Kinderhandel: wir hoffen, dass weitere Adoptivfamilien sich uns anschliessen werden.

Der Kinderhandel im Rahmen der Adoption ist nur möglich, weil Adoptivfamilien nach Kindern verlangen. Es ist an ihnen, diesen durch Wachsamkeit zu unterbinden, zu bekämpfen und zu denunzieren: Schweigen heisst, sich zum Komplizen von Kinderhändlern machen.

Herr und Frau G.
Belgien - Juni 1998